

Heft 3/2020

www.euronatur.org

euRONATUR



**Aufgestaut und abgeknallt:
Der Corona-Effekt auf Europas Natur**

**Fotowettbewerb:
Vorhang auf für die Naturschätze 2020**

**Grünes Band Balkan:
Neuer Nationalpark in Sicht**



Bild: CED

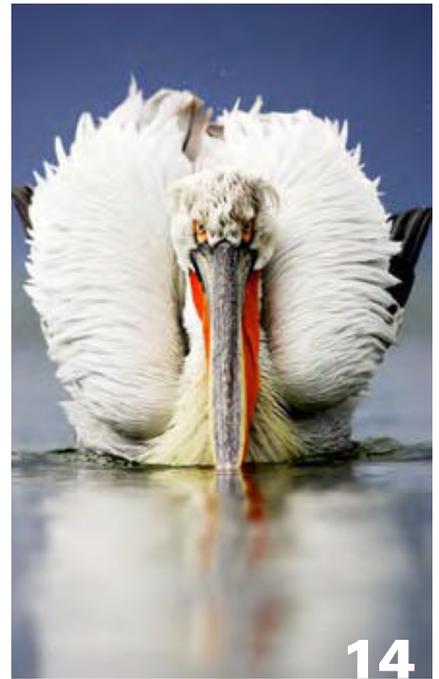


Bild: Jiri Michal - Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus)



Bild: Ismaele Tortella - Fotowettbewerb-Ausstellung 2020

INHALT

4
Wie Europas Natur unter der
Corona-Pandemie leidet

10
Gute Aussichten für das
Shar-Gebirge in Nordmazedonien

14
Brutrekord bei den
Krauskopfpelikanen in Albanien

18
Gewinner des Fotowettbewerbs
„Naturschätze Europas“

24
Ein Jahr Naturpark Saline Ulcinj

26
Was vor dem Klick geschah:
Untergangsstimmung an der Vjosa

27
„EuroNatur – da stimme ich zu!“:
Christine Mannings

28
Kurz gemeldet

Immer im Heft

- 3** Editorial
- 16** Produkte der EuroNatur Service GmbH
- 31** Pressespiegel
- 31** Impressum



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

in den letzten Wochen und Monaten gab es selten gute Neuigkeiten. Doch jenseits steigender Zahlen von Corona-Neuinfektionen und Nachrichten über das unprofessionelle Krisenmanagement mancher Staatsmänner hat mich eine Meldung mit Hoffnung erfüllt: Am 20. Mai 2020 hat die EU-Kommission in Brüssel ihre Biodiversitätsstrategie vorgestellt. Sie könnte zu einer wichtigen Wegmarke für die ökologische Zukunft Europas werden. Zukünftig sollen als Teil der Maßnahmen 10 Prozent der Landesfläche unseres Kontinents unter striktem Schutz stehen. Deutschland ist beim aktuellen Stand von 0,6 Prozent zwar sehr weit von diesem Ziel entfernt, aber das Potential für wilde Natur ist auch in unserem intensiv genutzten Land vorhanden. Zudem will die Kommission viel Geld für die Umsetzung ihrer Pläne in die Hand nehmen, so zumindest die Ankündigung.

Leider sind die 20 Milliarden, die im Zuge dieses „European Green Deal“ für den Naturschutz angekündigt wurden, im aktuellen EU-Haushaltsentwurf nicht zu finden; wieder einmal droht eine mangelnde Umsetzung der ambitionierten Ziele. Beim milliardenschweren Corona-Hilfspaket wurde zugleich versäumt, entschlossene Akzente zum Natur- und Klimaschutz zu setzen. Ich hoffe sehr, dass der Europäische Rat und das EU-Parlament bei den Budgetverhandlungen die Interessen der Natur vertreten und auf eine angemessene Finanzierung der europäischen Naturschutzziele drängen.

Eine intakte Natur mit ausreichend großen Wildnisgebieten sowie Kulturlandschaften, die einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren das Überleben ermöglichen, ist keine ‚grüne‘ Phantasterei. Vielmehr ist sie nicht zuletzt für unser eigenes Leben unabdingbar. Das zeigt auch die Covid-19-Pandemie. Mehrere Studien haben belegt, dass das weitere Vordringen des Menschen in die letzten, weitgehend unberührten Regionen der Welt die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Infektionskrankheiten von Tieren auf Menschen überspringen. Wollen wir ähnliche Zustände wie in diesem Frühjahr künftig vermeiden, brauchen wir funktionierende Ökosysteme. Im Zuge des Lockdowns gab es gegensätzliche Entwicklungen: Einerseits verbesserte sich die Luft in zahlreichen Ballungsräumen und viele Tiere bevölkerten in kurzer Zeit Lebensräume wieder, aus denen sie die permanente Gegenwart von Menschen zuvor vertrieben hatte. Andererseits hat Umweltkriminalität zugenommen: Abholzungen, Dammbauten, illegale Tötung von Wildtieren. Unser Corona-Schwerpunkt auf den Seiten 4 bis 9 gibt einen Überblick hierzu.

Bei aller gebührenden Dringlichkeit, die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie abzuschwächen, dürfen wir nicht die Biodiversitäts- und Klimakrise aus den Augen verlieren. Sie sind nicht minder existenzgefährdend für Menschen und Millionen anderer Arten von Lebewesen auf diesem Planeten. Nutzen wir die aktuellen Krisensituationen für eine Transformation unserer Gesellschaft und unserer persönlichen Lebensweisen zum Besseren.

Prof. Dr. Thomas Potthast
Präsident der EuroNatur Stiftung



Bild: BPSSS Archiv



„Die Leute sind durchgedreht und haben auf Vögel geschossen“

Wie Europas Natur unter der Corona-Pandemie leidet

„Das muss warten. Wir haben Anweisung von der serbischen Regierung während der COVID-19-Pandemie ausschließlich folgende Fälle zu behandeln: Suizid, Mord, Raub oder den unerlaubten Aufenthalt von Personen im öffentlichen Raum“, wehrte der serbische Justizbeamte im Frühjahr die Anfrage von Milan Ružić ab. Dabei hatte der passionierte Vogelschützer von der EuroNatur-Partnerorganisation BPSSS kein Bagatelldelikt gemeldet. In Zentralserbien waren Fallen für Vögel und Säugetiere illegal aufgestellt worden. Um Schlimmeres zu verhindern galt es, den oder die Täter so schnell wie möglich dingfest zu machen. „Vogelkriminalität ist kein Spaß!“, weiß Milan Ružić, der sich seit zwei Jahrzehnten dafür einsetzt, die Vogelwelt in **Serbien** zu schützen. Während des COVID-19-Lockdowns zwischen Mitte März und Anfang Mai war dort der stärkste Anstieg der Vogelkriminalität zu verzeichnen, den es je gab! Im Interview berichtet Milan Ružić, warum sich die Situation für die Vögel durch die Corona-Krise so sehr verschärft hat.

Ähnlich beunruhigende Nachrichten schickte Roberto Hartasánchez im April aus dem Bärengebiet im Kantabrischen Gebirge im Norden **Spaniens**. Die Kontrollen durch staatliche Ranger funktionierten – bedingt durch die Corona-Pandemie – noch schlechter als sonst. Die illegale Jagd von Wildtieren nahm dadurch schlagartig weiter zu. „Wir müssen das leider an vielen Orten in Europa beobachten. Skrupellos werden die Schlupflöcher genutzt, die diese Pandemie bietet. Besonders Wilderer fühlen sich in Zeiten von überlasteten Polizeikräften sicher und profitieren vom allgemeinen Ausnahmezustand. Investoren nutzen die Coronakrise aus, um sich auf Kosten der Natur zu bereichern. Unter anderem werden auf dem Balkan verstärkt umstrittene Wasserkraftprojekte umgesetzt“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Diese mit einem Luftgewehr angeschossene Saatkrähe wurde im April mitten in Neu-Belgrad gefunden. Das Tier kam mit dem Leben davon, kann aber seither nicht mehr fliegen.

Balkanflüsse: Verdammt im Schatten von COVID-19

Bild: Kati Jemec / Balkan River Defence



In **Slowenien** versucht die nationalkonservative Regierung, das Mitspracherecht von Nicht-regierungsorganisationen (NGOs) bei Infrastrukturprojekten abzuschaffen. Damit wäre es dort künftig noch einfacher, Staudammprojekte durchzusetzen, zumal mit Andrej Vizjak ein neuer Umweltminister ernannt wurde, der zuvor als Chef eines Wasserkraftunternehmens tätig war. Auch eine Änderung des Naturschutzgesetzes ist vorgesehen, wodurch die Rechte von NGOs weiter geschwächt würden. Die Vorstöße der Regierung geschahen im Rahmen der Verabschiedung neuer „Anti-Corona-Gesetze“, die angeblich die Wirtschaft wieder in Schwung bringen sollen. Doch die Menschen wehren sich: Aufgrund einer von slowenischen NGOs eingereichten Klage prüft das Verfassungsgericht derzeit die Verfassungsmäßigkeit der geplanten Gesetzesänderungen. Am 15. Mai demonstrierten in Ljubljana über 10.000 Bürgerinnen und Bürger gegen die Regierung, die wegen Korruptionsaffären, Angriffen auf die Pressefreiheit und Vetternwirtschaft in Verruf geraten ist. Die Demonstrationen dauern an.

Trotz Ausgangsbeschränkungen fanden in Slowenien wöchentlich Fahrradproteste statt. Am 15. Mai waren 10.000 Demonstrierende in Ljubljana unterwegs. Sie wollen keine Regierung, die das Mitspracherecht der Bevölkerung beschneidet und die Natur mit Füßen tritt.

Bild: Andrew Burr / Patagonia



In **Bosnien-Herzegowina** haben sich auch Medina Zukan, Maida Bilal und Safija Ahmić für erneute Proteste bereit gemacht. Im vergangenen Jahr wurden sie stellvertretend für all die anderen mutigen Frauen aus dem bosnischen Dorf Kruščica mit dem EuroNatur-Preis 2019 ausgezeichnet. Über 500 Tage und Nächte hatten sie gemeinsam auf einer Brücke ausgeharrt, um ihren geliebten Fluss Kruščica vor dem Bau von zwei Wasserkraftwerken zu beschützen – mit Erfolg: Das zuständige Gericht hat die juristischen Einwände gegen die Wasserkraftprojekte im Dezember 2018 bestätigt. Die Geschichte der „mutigen Frauen von Kruščica“ rührte Menschen auf der ganzen Welt zu Tränen, nun droht eine Fortsetzung: Im Juni erwog die Kantonsregierung, dem Investor erneut eine Baugenehmigung auszustellen. Unter dem Vorwand der Corona-Pandemie und der geltenden Abstandsregeln wurde die Öffentlichkeit von der Diskussion ausgeschlossen und das gängige Verfahren zur Prüfung der Umweltverträglichkeit außer Kraft gesetzt.

Die „mutigen Frauen von Kruščica“ im Jahr 2018. Sie blockieren die Brücke gegen Baufahrzeuge.

Bild: Robert Oroz



Bild: Robert Oroz



Unter dem Deckmantel von COVID-19 wurden vor allem in Bosnien-Herzegowina zahlreiche umstrittene Wasserkraftprojekte vorangetrieben. Bilder: Bauarbeiten an der Vrhovinska.

Moratorium für kleine Wasserkraftwerke beschlossen

Das Parlament der Föderation in Bosnien-Herzegowina hat Ende Juni ein Moratorium für alle neuen Kleinwasserkraftwerke im Land beschlossen. Es werden keine neuen Anlagen mehr genehmigt und Hunderte bereits genehmigter Projekte sollen kritisch überprüft werden. Damit kommt das Parlament der langjährigen Forderung von großen Teilen der bosnischen Bevölkerung und Naturschützern nach – allen voran unsere bosnischen Kampagnenpartner zur Rettung der Balkanflüsse. Der jüngste Beschluss verbessert die Aussichten für wertvolle Flüsse wie die Una, Šujica und Teile der Neretva erheblich. Auch die Kruščica fließt durch die Föderation in Bosnien-Herzegowina. Nun gilt es dringend, die Umsetzung des Moratoriums zu überwachen, zumal der Beschluss im Vorfeld der Kommunalwahlen gefasst wurde und Teil der Wahltaktik sein könnte. Auch betrifft der Wasserkraftbann die Republika Srpska bisher nicht.

Illegale Vogeljagd: Milan Ružić im Interview

Normalerweise ist BPSSS im Feld sehr präsent. Konnten Sie während der strikten Restriktionen durch die COVID-19-Pandemie überhaupt noch arbeiten?

Milan Ružić: Die COVID-19-Beschränkungen haben uns Naturschützer zwei Monate lang daran gehindert, im Feld zu arbeiten. Aber niemand hat die Wilderer und Vogeljäger davon abgehalten, ihr Unwesen zu treiben! Wir wurden ausgebremst, aber wir haben weiterhin Fälle von Vogelkriminalität dokumentiert und an die offiziellen Stellen gemeldet, wo immer wir konnten.

Die Menschen, die Vögel jagen, fangen oder vergiften waren doch auch dazu verpflichtet, in ihren Häusern zu bleiben. Ausländische Jagdtouristen durften erst gar nicht einreisen. Gab es denn überhaupt keine Kontrollen?

Tatsächlich haben die Leute gemerkt, dass Polizei und Wildhüter noch weniger kontrolliert haben als sonst. Während des COVID-19-Lockdowns in Serbien hatten wir den stärksten Anstieg der Vogelkriminalität zu verzeichnen, den es je gab! In allen Fällen, die wir seit Mitte März aufgenommen haben, waren Einheimische die Täter.

„Die Leute sind durchgedreht, weil sie ihre Häuser nicht verlassen durften. Einige haben mit Luftgewehren rund um ihre Wohnungen auf Vögel geschossen. Gleichzeitig gab es noch mehr Vergiftungen von Greifvögeln als normal.“

Haben Sie ein Beispiel für einen solchen Fall?

In der Nähe von Bačka Topola, einer Stadt in der Vojvodina in Nordserbien, wurden über 70 vergiftete Vögel gefunden, darunter über 20 Rohrweihen, aber auch Rehe und Füchse waren dabei.

Es stellte sich heraus, dass jemand mindestens 15 Kilogramm Fleisch ausgebracht hatte, das mit Carbuforan vergiftet war. Entlang einer etwa 20 Kilometer langen Straße des Todes hat er mit seinen Ködern alle Tiere umgebracht, die damit in Kontakt kamen.

Zusammen mit der lokalen Polizei und den Naturschutzbehörden haben wir anderthalb Monate lang eine riesige Fläche durchkämmt. Immer wieder tauchten dabei vergiftete Tiere auf. Bei dem Tatverdächtigen handelt es sich um einen Jäger, der vermutlich die Fressfeinde von Fasananen ausmerzen wollte. Sein Haus wurde inspiziert, aber die Beamten konnten kein Gift finden.



Bilder: Milan Ružić / BPSSS - vergifteter Mäuseussara (Euroco birdco)

Das heißt, die Giftköder haben fast zwei Monate lang Schaden angerichtet. Hätten Sie das ohne Corona-Beschränkungen verhindern können?

Ja, das ist ein gutes Beispiel dafür, wo Corona uns ziemlich ausgebremst hat. In Vergiftungsfällen ist es wichtig, alle toten Tiere und alle Giftköder zu finden. Ein großes Problem war, dass unsere Kollegen aus Ungarn mit ihren Spürhunden nicht einreisen konnten. Mit ihrer Hilfe hätten wir das ganze Gebiet innerhalb von zwei Tagen sichern können. Auch die Polizisten hätten die Spürhunde bei der Hausdurchsuchung des Tatverdächtigen gebraucht.

Trotzdem konnte BPSSS mitten in der Hochphase der Corona-Pandemie viele Fälle von Vogelkriminalität aufdecken.

Ja, in den vergangenen fünf Jahren haben wir über 10.000 Kontakte geknüpft. Unser Netzwerk hat uns auch während der Krise informiert – über Telefon, Email, Facebook oder Instagram. Bis zu fünf Fälle von Vogelkriminalität wurden uns pro Tag gemeldet!

Text und Interview: Katharina Grund



Es liegt an uns, welchen Weg wir jetzt einschlagen EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer über den Stellenwert von Naturschutz in Corona-Zeiten

Es gibt eine Zeit vor Covid-19 und eine Zeit mit Covid-19. Ob es eine Zeit nach Covid-19 geben wird, ist derzeit ungewiss. Auch wenn mit Hochdruck an Impfstoffen und Medikamenten geforscht wird, ist völlig unklar, ob und wann die neuartigen Corona-Viren ihren Schrecken verlieren werden. Diese Überlegung ist sinnbildlich für vieles was im letzten halben Jahr passiert ist, in dieser Zeit der kollektiven Unsicherheit. Menschen auf der ganzen Welt haben erlebt, wie schnell sich scheinbar unverrückbare Sicherheiten in Luft auflösen können. Dies beunruhigt, aber es macht auch Mut, denn insbesondere die raschen Verhaltensänderungen zeigen, dass wir unsere Zukunft gestalten können. Genau diese Gestaltungskraft benötigen wir dringend, um der Biodiversitäts- und der Klimakrise etwas entgegen zu setzen. Beide so eng miteinander verwobenen Krisen haben ein Gefahrenpotential, das Covid-19 bei weitem übersteigt. Doch so dramatisch und erschreckend die Änderung des Klimas und der Verlust an biologischer Vielfalt auch sind, bedrohen sie unser Leib und Leben offensichtlich noch nicht unmittelbar genug. Auch deshalb fällt es wohl vielen von uns so schwer, diese Krisen ernst zu nehmen. Covid-19 hat uns gelehrt: handle schnell und konsequent. Beim Biodiversitäts- und Klimaschutz lassen wir die Umsetzung dieses Grundsatzes bisher sträflich vermissen. Vielmehr wird die Covid-19-Pandemie als Argument missbraucht, um die Natur weiter auszubeuten.

Und noch mehr steht auf dem Spiel: Der Blick in den Osten Europas verdeutlicht in diesen Tagen besonders wie privilegiert wir in Deutschland sind. Dabei geht es nicht nur um materiellen Wohlstand, sondern auch um Werte wie Pressefreiheit und Rechtsstaatlichkeit. Aus unserer Sicht sind dies unverzichtbare Elemente einer funktionierenden Demokratie. In vielen osteuropäischen Staaten – auch in EU-Mitgliedsstaaten – muss darum aber jeden Tag gestritten werden. EuroNatur beteiligt sich aktiv an dieser Auseinandersetzung, denn in vielen unserer Projekte geht es nicht nur um den Schutz der biologischen Vielfalt, sondern wir unterstützen unsere zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen auch dabei, die Grundwerte von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie zu verteidigen. Unsere Antwort auf die Corona-Krise ist Solidarität – vor allem mit unseren Partnern in Europa, mit denen wir uns gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft engagieren.

Mut macht uns, dass wir von unseren Unterstützerinnen und Unterstützern gerade in der Krise so viel Zuspruch erhalten. Viele unserer Spenderinnen und Spender drücken verbal und durch Überweisungen aus, dass wir uns weiter für Europas Natur stark machen sollen – gerade jetzt! Diesen Auftrag nehmen wir sehr ernst und sind auch unter erschwerten Rahmenbedingungen mit vollem Einsatz für Europas Natur tätig. Gemeinsam können wir ein friedliches und demokratisches Europa schaffen, in dem es genügend Raum für Menschen und Natur gibt.



„Naturschutz ist für mich ein sehr wichtiges und sensibles Thema. Bevor ich mein Testament verfasst habe, habe ich mich ausführlich mit Sabine Günther und Gabriel Schwaderer unterhalten. Bei EuroNatur werde ich als Mensch wahrgenommen und bin nicht nur irgendeine Nummer. Dabei habe ich ein sehr gutes Gefühl.“

Dr. med. Ulrike Hurler hat EuroNatur in ihrem Testament bedacht.

euRONATUR



Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an:

Sabine Günter
Fon +49 (0) 7732/9272-0
testamentsspende@euronatur.org





Bild: Dragišta Jureški



Nationalpark in Sicht

Shar-Gebirge in Nordmazedonien hoffentlich bald unter Schutz

Inmitten von Meldungen über Naturschutzdelikte im Schatten des Covid-19 bedingten Lockdowns hat uns am 5. Mai eine erfreuliche Nachricht aus Skopje erreicht, mit der wir zu diesem Zeitpunkt nicht gerechnet hatten: Das nordmazedonische Ministerium für Umwelt und Raumordnung hat die Initiative zur Ausweisung des Shar-Gebirges als Nationalpark angenommen. Damit tragen die Bemühungen von EuroNatur und ihren Partnern, die naturbelassene Gebirgswelt im Grenzgebiet zwischen Nordmazedonien und dem Kosovo unter Schutz zu stellen, endlich Früchte.

Bis diese jedoch reif für die Ernte sind, müssen noch einige Hürden genommen werden. So ist zum Beispiel noch offen, wie groß die Kernzone des Nationalparks tatsächlich ausfallen wird. Auch bleibt abzuwarten, wie sich die Forstverwaltung und die Jägerschaft, in weiten Teilen Gegner der Nationalparkidee, positionieren werden und ob sie bei den Verantwortlichen in Skopje für eine Verwässerung der Schutzmaßnahmen lobbyieren werden.

Alles im Blick: ein Šarplaninec, bzw. Qeni i Sharrit, die traditionelle Hütchundrasse der Region. Sie vertreiben potentielle Beutegreifer wie Wölfe, die den Schafherden gefährlich werden könnten.

Kehrtwende bei der Bevölkerung

Während das Shar-Gebirge im Kosovo bereits Nationalparkstatus genießt, blieben die Bestrebungen von EuroNatur und ihrer Partnerorganisation, der Mazedonischen Ökologischen Gesellschaft (MES), auch in Nordmazedonien die Ausweisung als Nationalpark zu erreichen, lange Zeit erfolglos. Obwohl Pläne hierfür schon in den 1990er-Jahren existierten, trieben die häufig wechselnden Regierungen in Skopje diese nicht voran. Die Gründung eines Schutzgebietes auf nordmazedonischer Seite scheiterte aber nicht nur am fehlenden politischen Willen, sondern auch am Widerstand der lokalen Bevölkerung.

„Zunächst waren die Menschen vor Ort wenig begeistert von der Nationalparkidee. Sie rechneten in erster Linie mit Einschränkungen und wussten kaum etwas über die Chancen, die sich ihnen bieten würden“, erinnert sich Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer von EuroNatur. „Das ist ja hier in Deutschland nicht anders, wenn ich etwa an die Konflikte um den Nationalpark Schwarzwald denke“, ergänzt Schwaderer. „Naturschutz an den Menschen vorbei funktioniert nicht.“

Hier setzten EuroNatur und ihre Partner an. Die lokale Bevölkerung im Shar-Gebirge sollte für die Naturschätze vor ihrer Haustür sensibilisiert werden. Gleichzeitig wurde den Menschen aufgezeigt, dass sie von der Ausweisung ihres Gebirges zum Nationalpark in mehrfacher Hinsicht profitieren würden. Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen von Šar Planina ginge nämlich nicht nur auf Kosten der seltenen Tiere und vielen endemischen Pflanzen im Gebiet, sondern auch der Menschen; sie würden langfristig ihre Lebensgrundlage verlieren und die Profite würden Unternehmen aus der fernen Metropole, beziehungsweise dem Ausland machen. Eine Ausweisung als Nationalpark hingegen würde die Marke Shar-Gebirge auszeichnen und lokal produzierte Produkte wie Honig, Käse oder Heilpflanzen gewannen an Wert und Sichtbarkeit. Dies brächte Geld in die Region, wovon tatsächlich die Menschen vor Ort profitierten.

Die Strategie funktionierte, die Stimmung in der Bevölkerung drehte sich. Eine Umfrage von 2016, fünf Jahre nach dem Beginn den Engagements von EuroNatur im Shar-Gebirge und unterstützt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), ergab ein positives Stimmungsbild; die Menschen waren nun mehrheitlich für einen Nationalpark. Großen Anteil an dieser Kehrtwende hatte die Arbeit des Aktionsbündnisses „Freunde des Shar-Gebirges“. Die Gruppe setzt sich aus verschiedenen Organisationen aus der Region zusammen. Sie eint das Ziel, dass ihr Gebirge endlich unter Schutz gestellt wird. 2015 rief das Bündnis die Pro-Nationalpark-Kampagne ins Leben, die die Debatte um einen Shar Nationalpark erfolgreich in die Öffentlichkeit trug.

„Von der Arbeit der lokalen Aktionsgruppe profitiert letzten Endes nicht nur die Natur in Šar Planina, die Gruppe stärkt auch die Zivilgesellschaft des Landes“, sagt Sandra Wigger von EuroNatur. Sie koordiniert die Arbeit der Stiftung im Gebiet seit 2017. „Die Gruppe fungiert als Bindeglied zwischen der nationalen und der regionalen Ebene, indem sie die Interessen der lokalen Bevölkerung selbstbewusst in Skopje vorträgt“, so Wigger weiter.

Aktionsgruppe mit Vorbildcharakter

Die „Freunde des Shar-Gebirges“ sind froh über die etwas überraschende Entscheidung der politischen Entscheidungsträger in Skopje (lesen Sie hierzu das Interview mit Metin Muaremi). Auch die befreundeten Naturschützer aus den Nachbarländern freuen sich über die Nachricht. Im Kosovo sowie in Albanien, das zwar keinen direkten Anteil am Shar-Gebirge hat, aber mit dem Naturpark Korab-Koritnik über einen Gebirgszug in unmittelbarer Nähe zu Šar Planina verfügt, waren die Verhältnisse bislang genau umgekehrt. In beiden Ländern steht die raue Bergswelt am Grünen Band bereits unter Naturschutz, doch haben sich dort erst vor kurzem lokale Aktionsgruppen gegründet. Mit finanzieller Unterstützung der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) konnten sie sich nun auch im Kosovo und in Albanien konstituieren – freilich nur digital, denn Corona machte eine persönliche Zusammenkunft unmöglich. Dem Enthusiasmus der Naturschützer tat dies allerdings keinen Abbruch.

Der Fokus der kosovarischen und albanischen Aktionsgruppen liegt auf der Unterstützung der Umsetzung der Schutzgebietsverordnungen sowie einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Womit die Naturschützer in allen Ländern zu kämpfen haben, ist der Lobbywind, der ihnen aus der Tourismus- und Wasserkraftbranche entgegenschlägt. Das Shar-Gebirge ist ein potentiell attraktives Skigebiet, es droht der Ausbau von Skipisten und –liften; mit nachhaltigem Tourismus hätte dies nichts mehr zu tun. Zudem gibt es noch etliche unverbaute Flüsse, die durch das Gebirge rauschen. Wasserkraftbefürworter vor allem im Kosovo sehen hier schon zahlreiche Staudämme und Kraftwerke entstehen. Für die ursprüngliche Wildnis von Šar Planina würde deren Bau das Ende bedeuten.

Auf nordmazedonischer Seite waren die Baumaschinen sogar schon herangerückt. 2017 sollte eine mehrspurige Straße mitten durch die Kernzone des potentiellen Nationalparks gebaut werden. Mit Protesten und einem großen Medienecho ist es den „Freunden des Shar-Gebirges“ gelungen, den Straßenbau zu stoppen. „Die Gefahren für das Shar-Gebirge sind grenzübergreifend, deshalb ist die angestrebte Zusammenarbeit der lokalen Aktionsgruppen in allen drei Ländern von großer Bedeutung. Trotz Corona gehen die Planungen dahingehend weiter und wichtige Aktivitäten werden der aktuellen Situation angepasst“, sagt Sandra Wigger.

Bis dahin wird es für die Aktivisten in den Aktionsgruppen ein länderübergreifendes virtuelles Training geben, bei dem der Fokus auf Lobbyarbeit liegt. Fähigkeiten, die die Naturschützer in der kommenden Zeit vielleicht noch brauchen werden, bis die Vision eines grenzüberschreitenden Shar-Nationalparks endlich Wirklichkeit geworden ist – viel fehlt nicht mehr hierfür.



„Eines der größten grenzübergreifenden Schutzgebiete Europas!“

Drei Fragen an Metin Muaremi von der NGO Center for Education and Development (CED), der Gründungsmitglied der Lokalen Aktionsgruppe „Freunde des Shar-Gebirges“ in Nordmazedonien ist

Wie beurteilen Sie die Entscheidung der mittlerweile zurückgetretenen Regierung in Skopje, die Ausweisung des Shar-Gebirges als Nationalpark voranzutreiben?

Ich bin glücklich und begrüße die Entscheidung der Regierung. In mehr als zwei Jahrzehnten mussten verschiedene politische und gesellschaftliche Hürden überwunden werden; die wichtigste war sicherlich, die Menschen vor Ort von den Vorteilen eines Schutzgebietes zu überzeugen. Ich glaube, dass die Ausweisung des Nationalparks zu einem effizienteren Schutz der biologischen Vielfalt beitragen wird und sich nachhaltige sozioökonomische Entwicklungen für die Region eröffnen.

Welche Rolle haben die „Freunde des Shar-Gebirges“ bei diesem Prozess gespielt?

Wir freuen uns aufrichtig, diesen historischen Schritt auf der institutionellen Ebene entschieden begleitet zu haben und dass

Noch fließt die Radika, einer der zahlreichen Wildflüsse im Shar-Gebirge, unverbaut durch den Kosovo und Nordmazedonien.

Bild rechts: Metin Muaremi vor der imposanten Kulisse seines geliebten Shar-Gebirges.

wir gleichzeitig der lokalen Bevölkerung relevante Informationen transparent vermitteln konnten. Wir haben mit den Menschen in Šar Planina an einer Reihe von Themen gearbeitet, wie zum Beispiel zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen oder zum Ausbau eines sanften Ökotourismus. Wir als Plattform werden auch weiterhin ein direkter Ansprechpartner für die Gemeinden im Gebiet bleiben.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von Šar Planina?

Wir hoffen, dass in den kommenden Monaten alle Parteien und Interessensvertreter in öffentlichen Debatten und bei institutionellen Treffen mit einbezogen werden. Nur so können wir mögliche Konflikte überwinden, gemeinsam ausarbeiten, wie die Schutzgebietsgrenzen verlaufen sollen, sowie die Verhaltensregeln im zukünftigen Nationalpark klarstellen. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen, die in Šar Planina leben, auch für den Schutz ihrer Heimat verantwortlich sind, denn nur so werden wir ein wirklich nachhaltiges Schutzgebiet haben. Und ich freue mich schon darauf, dass das Shar-Gebirge irgendwann eines der größten grenzübergreifenden Schutzgebiete Europas sein wird!

Text und Interview: Christian Stielow



Brutrekord bei den Krausköpfen Reichlich Nachwuchs in der Pelikankolonie

Besjana Sevo von unserer albanischen Partnerorganisation Albanian Ornithological Society (AOS) ist mehr als zufrieden: „85 Paare der Krauskopfpelikane haben Ende Februar mit dem Brutgeschäft begonnen – so viele wie nie zuvor seit Beginn der systematischen Erfassung vor 40 Jahren. Das ist eine großartige Belohnung für unser unermüdliches Engagement und die gute Zusammenarbeit mit den Behörden vor Ort“, sagt die Biologin. Gemeinsam mit Taulant Bino, dem Geschäftsführer von AOS, hat sie auch dieses Jahr wieder die Bestände der riesigen Vögel in der Karavasta-Lagune an der albanischen Adriaküste erfasst. Die beiden Ornithologen zählen vorwiegend mit ihrem Spektiv vom Land aus, doch um exakte Zahlen zu erhalten, müssen sie die Pelikane auf ihrer Insel in der Lagune auch vom Wasser aus zählen. Dabei gehen die Vogelzähler sehr vorsichtig vor und achten darauf, die Tiere so wenig wie möglich zu stören.

„Es ist ein eindrückliches Erlebnis, sich diesen riesigen Vögeln zu nähern. Schon von weitem hört man die krächzenden Bettelrufe der Jungen nach Futter, die sich nochmals steigern, wenn die Eltern im Anflug sind. Als unser Boot der Kolonie noch näher kam – kritisch beäugt von den Altvögeln auf der Nachbarinsel – wurde es allerdings schlagartig still“, schildert Taulant Bino die Situation bei der Zählung im April 2020.

Das diesjährige Frühjahr bereitete den beiden Vogelschützern von AOS aufgrund der hohen Brutaktivität in Albanien letzter Krauskopf-Kolonie besonders viel Freude. Jedoch bedeutet ein guter Start in die Brutsaison nicht zwangsläufig viele flüchtige Pelikanjungen. Etliche Gefahren wie Fressfeinde, menschliche Störungen oder Unwetter können den Bruterfolg mindern. Nicht so in diesem Jahr. „65 Jungvögel haben ihre Nester verlassen, das ist der höchste Wert seit 1990“, sagt Taulant Bino. Damit gibt sich der Ornithologe aber nicht zufrieden. „Trotz dieses erfreulichen Ergebnisses wünschen wir uns für die nächsten Jahre einen noch höheren Bruterfolg, damit die Kolonie weiter wachsen kann. Von Aufzeichnungen aus den frühen 1960er-Jahren wissen wir, dass damals in der Karavasta-Lagune zwischen 200 und 250 Pelikanpaare gebrütet haben. Es ist also noch Luft nach oben“, so Bino weiter.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben unsere Partner von AOS damit begonnen, die Faktoren zu analysieren, die einem weiteren Anstieg der Pelikanpopulation im Wege stehen könnten. Die Überfischung der albanischen Küstengewässer spielt hierbei eine zentrale Rolle. Krauskopfpelikane sind ausschließliche Fischfresser. Brechen die Fischbestände ein, können die Alttiere nicht mehr genug Nahrung in ihren großen Schnabelsäcken heranschaffen und die Küken verhungern.

Christian Stielow



Bilder: Taufant Bino, Kerstin Sauer - Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus)

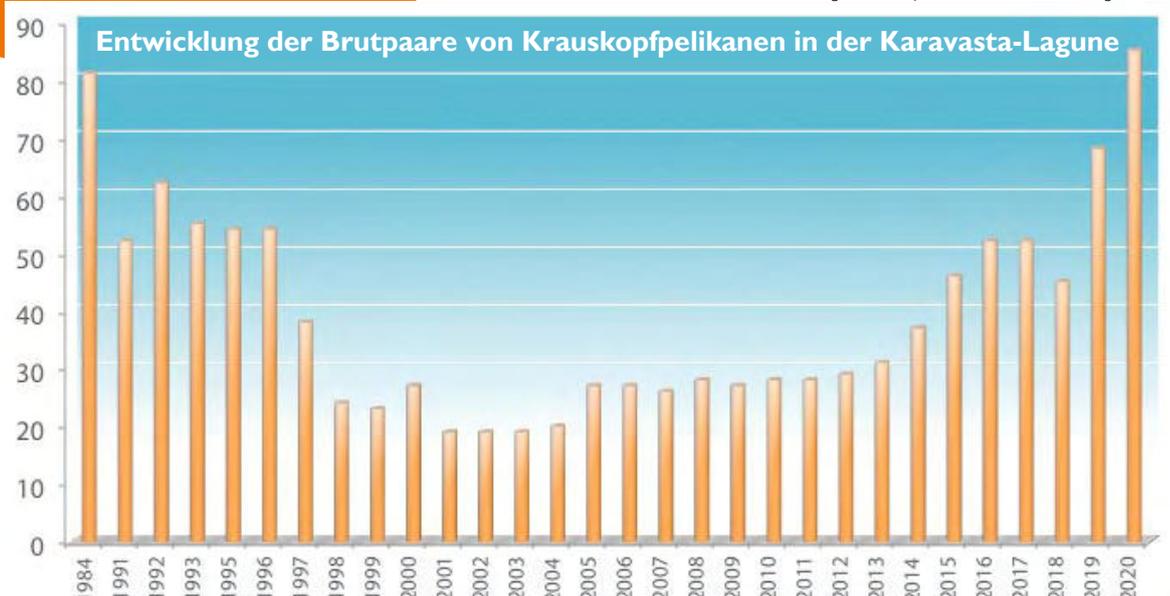
Gefährdeter Gigant

- Gewaltige Größe:** Der Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*) erreicht eine Länge von 160 bis 180 Zentimetern; seine Flügelspannweite beträgt bis zu drei Meter. Damit ist er nicht nur der größte Vertreter innerhalb der Pelikangattung, sondern überhaupt einer der größten flugfähigen Vögel. Fliegende Krauskopfpelikane am Himmel zu beobachten, ist ein eindruckliches Erlebnis.
- Schrumpfende Verbreitung:** Noch vor 200 Jahren waren Krauskopfpelikane von Ungarn bis in die Mongolei weit verbreitet. Durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten und massive Jagd – die Krausköpfe gelten vielen Fischern als unliebsame Nahrungskonkurrenten – sind die Bestände von *Pelecanus crispus* seit dem 19. Jahrhundert dramatisch eingebrochen. Heute gibt es weltweit nur noch etwa 11.400 bis 13.400 der charismatischen Vögel, Tendenz weiter abnehmend. Zumindest profitieren die 2.700 bis 3.000 Brutpaare, die im Südosten Europas brüten, von den strengen Schutzmaßnahmen; ihre Bestände sind in den letzten Jahren stabil.
- Markanter Schnabel:** Das wohl augenfälligste Merkmal des Krauskopfpelikans ist sein riesiger Schnabel mit dem darunter befindlichen dehnbaren Hautsack. Mit diesem schöpft er seine Nahrung – Fische von bis zu einem halben Meter Länge – bequem aus dem Wasser, nachdem er sie zuvor in seichtere Gefilde abgedrängt hat. Im Prachtkleid färbt sich der Schnabelsack beider Geschlechter leuchtend rotorange. Vermutlich war es diese Farbgebung, die den antiken Mythos begründete, dass Pelikaneltern ihre Jungen mit Blut füttern würden.

Bild links oben: Impression aus dem Divjaka-Karavasta Nationalpark. Er ist das letzte Brutgebiet für die Krauskopfpelikane in Albanien und ein wichtiges Überwinterungsgebiet für die Art.

Bild oben: In Gemeinschaft brütet sich's besser: Krauskopfpelikaneltern hocken auf ihren Nestern. Männchen und Weibchen wechseln sich beim Brutgeschäft ab.

Es geht aufwärts bei den Krausköpfen. Nach Tiefständen um die Jahrtausendwende zeigen die intensiven Schutzmaßnahmen Erfolg. 2020 gab es so viele Brutpaare wie noch nie seit Beginn der systematischen Erfassung.



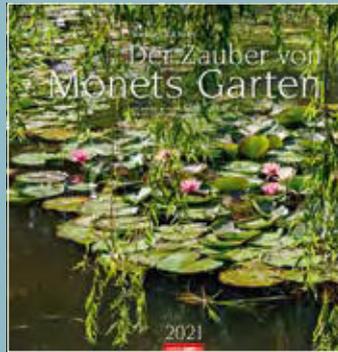
Quelle: Bino & Kaci 2020; Graphik: Kerstin Sauer

Kalender aus dem Weingarten und dem Heye Verlag



Wölfe 2021
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



Monets Garten 2021
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



Bauerngärten 2021
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



Eulen 2021
Format 44 x 34

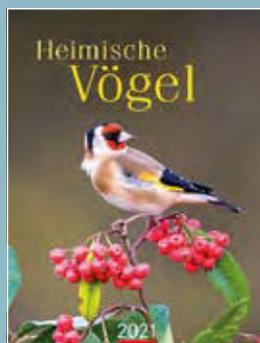
€ 19,99



Duftender Rosengarten 2021
Format 44 x 34 cm

€ 19,99

Duftkalender



Heimische Vögel
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Heimische Wälder
Format 30 x 39 cm

€ 14,99

Duftkalender



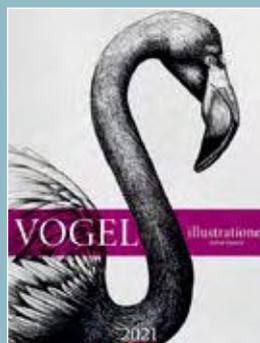
Eichhörnchen 2021
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Von Blättern & Blüten 2021
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Vogel Illustrationen 2021
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Baumwolltaschen mit Vogel-Druck

Bei den Taschen handelt es sich um fair-produzierte Baumwolltaschen mit langen Henkeln. Sie sind sehr gut geeignet, um sie über die Schulter zu tragen. Bestehen zu 100% aus Bio-Baumwolle und sind mit dem Fair-Trade Logo versehen.

Gedruckt wird in einer kleinen Konstanzer Manufaktur. Von Hand per Siebruck mit wasserbasierter schwarzer Farbe. Die Motive sind detailreich von Hand gezeichnet und auch die Drucksiebe werden von Hand erstellt.

Maße: 38 x 40 cm. Waschbar bei einer empfohlenen Temperatur von 30 °C.

Verschiedene Motive vorrätig: Sperlingskauz, Bachstelze, Zaunkönig und Singdrossel.

je Motiv € 10,00

www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.



Europas Naturwunder Siegerbilder des Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“

Streit und harmonisches Miteinander könnten die Leitmotive des diesjährigen Fotowettbewerbs sein. Mal zanken sich Kormorane um die heiß begehrte Beute, mal kuscheln Mutter Bär und ihr Junges in trauter Verbundenheit. 845 Fotografinnen und Fotografen aus 43 Ländern haben Tiere, Pflanzen und beeindruckende Landschaften bildlich festgehalten. Die Aufnahmen beweisen: Großartige Motive finden sich oft schon vor der eigenen Haustür. Wohl auch deshalb gab es in diesem Jahr keinen Corona-bedingten Einbruch bei der Teilnahme.

Die zwölf Siegerbilder zieren den EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2021“. Bereits zum 27. Mal veranstaltete EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift natur, dem Trinkwasserversorgungsunternehmen GELSENWASSER AG und – zum ersten Mal dabei – dem Fotofachgeschäft LichtBlick in Konstanz den internationalen Natur-Fotowettbewerb.

Christian Stielow



Platz 1:

Meins!
Dr. Tony Zhang

Kormorane haben es nicht leicht: An vielen Orten werden sie vergrämt oder sogar abgeschossen und dann gilt es, sich beim Jagderfolg auch noch die lästigen Futterneider vom Leib zu halten. Ein solcher wollte dem erfolgreichen Jäger den soeben erbeuteten Fischhappen abluchsen. Über 20 Sekunden kämpften die beiden Streithähne – dann verlor der ursprüngliche Besitzer seine Beute.



Platz 2:
Nur Fliegen
ist schöner
Fabio Sartori

Ein Morgen im Spätherbst, der Fotograf begibt sich auf Motivsuche. Plötzlich entdeckt er auf einer Pusteblume Ameisen, die die Samen des Löwenzahns zwischen ihren Mundwerkzeugen in den heimischen Bau tragen. Ein plötzlicher Windhauch ließ eine der Ameisen, wie an einem Fallschirm, davonschweben.



Platz 3:
Paso Doble
Lutz Klapp

Was aussieht wie eleganter Paartanz, ist in Wahrheit der Streit um Futter. Zwei Stare haben sich an der Futterstelle in einem Garten in Hessen in die Wolle, oder besser gesagt in die Federn gekriegt. Für den Fotografen ergab sich somit eine attraktive Bilderserie, die zeigt: Auch Nahrungskonkurrenz kann eine ästhetische Seite haben.

Platz 4:
Flügelschlag
Christof Wermter

Sanderlinge sind typische Watvögel des Gezeitenbereichs, wo sie in kleinen Trupps schnell entlang der Wasserkante herumflitzen, was ihnen auf Plattdeutsch den Namen „Keen Tied“ (Keine Zeit) einbrachte. Im Herbst sind die Langstreckenzieher an der deutschen Nord- und Ostsee zu sehen. Diesen Sanderling bekam der Fotograf auf dem Darß vor die Linse – ausnahmsweise in einem ruhigen Moment.



Platz 5:

Starenschwarm
beim Bad

Oscar Diez Martínez

Welcher Greifvogel könnte sich aus diesem Federhaufen ein einzelnes Individuum herauspicken? Riesige Schwärme bieten kleinen Vögeln oftmals die höchste Überlebenschance. Stare sind wahre Meister der Gruppenbildung: Ihre Schwärme können mehrere Hunderttausend Tiere umfassen.



Platz 6:

Kein Problem, Käfer!
Konrad Funk



Wie der Kleine Kettenlaufkäfer zu seinem lateinischen Artnamen kam, ist uns nicht bekannt. *Carabus problematicus* ist nämlich alles andere als problematisch. Vielmehr nimmt er als räuberisch lebender Käfer eine wichtige Funktion im Ökosystem Wald ein. Förster, die ihn noch in ihren Revieren haben, können froh über seine Anwesenheit sein.

Platz 7:

Besetzt!

Dr. Bernd Stein



Sitzwarten sind für Vögel eine praktische Angelegenheit: Von hier aus lässt sich die nähere Umgebung wunderbar nach Futter und Feinden inspizieren. Allerdings sind diese Plätze heiß begehrt. In diesem Fall muss ein Steinkauz sein gesamtes Repertoire an Fauchlauten auspacken, um den ebenfalls adrett gepunkteten Kontrahenten, einen Buntspecht, fernzuhalten.

Platz 8:
Der Läufer
Astrid Hauzenberger

Für gewöhnlich sieht man Frösche hüpfend oder springend, doch dieser junge Laubfrosch scheint sich auf einen 100-Meter-Sprint vorzubereiten. Gut erkennbar sind die Haftballen an Finger- und Zehenspitzen, mit denen Laubfrösche perfekt für das Erklimmen von Grashalmen, Seggen und Bäumen angepasst sind.



Platz 9:
Kuss für Mama
Marcus Gangloff



Dieses Foto entstand abends aus einem Fotoversteck in Finnland, nach Rumänien das Land mit der höchsten Bärenichte in Europa. Als die Bärenmännchen den Platz geräumt hatten, traute sich dieses Weibchen mit seinem nur wenige Wochen alten Nachwuchs hervor. Anrührend, wie innig die Mutter mit ihrem Jungen spielt und kuschelt.

Platz 10:
Giganten
Pawel Zygmunt



Raues Wetter ist auf den Färöer die Regel, nicht die Ausnahme. So musste sich der Fotograf für diese Drohnenaufnahme am Kallur-Kliff durch Sturm und Hagelschauer kämpfen. Es hat sich gelohnt: Das Bild gibt eindrücklich die bedrohliche Stimmung wieder, die im Herbst und Winter oft über dem Archipel im Nordatlantik herrscht.



Platz 10:
Erwartungshaltung
Dr. Ulrich Hopp

Ist der Graureiher hierzulande ein vertrauter Anblick, sieht man seinen etwas kleineren Vetter, den Purpureiher nur sehr selten. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt (noch) in Südeuropa. In der Wagbachniederung in Baden-Württemberg kann man den schlanken Vögeln jedoch ganz nahe kommen, ohne sie beim Brutgeschäft zu stören.



Platz 12:
Langbeinig
Edwig Vanhassel

Filigrane Beine treffen auf grazile Moosstängel. Weberknechte sind bekannt für ihre langen Gliedmaßen, die bei manchen Arten dieser Spinnenfamilie das 25fache ihrer Körperlänge ausmachen. Damit lässt sich auch auf so zarten Pflanzengebilden wie diesem elegant balancieren.

Auch im kommenden Jahr findet der Fotowettbewerb wieder statt (**Einsendeschluss: 31. März 2021**). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November 2020 unter euronatur.org/foto.

Den EuroNatur-Kalender 2021 können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

natur

euronatur

lichtBlick
Fotofachgeschäft

GELSENWASSER



Titelbild: Thomas Hinsche - Eiderente (Somateria mollissima)



„Das Schutzgebiet darf kein Papiertiger werden!“ Ein Jahr Naturpark Saline Ulcinj

Zenepa Lika steht in der Saline Ulcinj und ist fassungslos. Als der Salzgarten in Montenegro vor etwas mehr als einem Jahr endlich als Naturpark ausgewiesen wurde, hatte sie an fast derselben Stelle ihren Kollegen Darko Saveljic umarmt – vor Freude. Jetzt ist sie umgeben von Trümmerhaufen. Da auf der Saline immer noch ein Schuldenberg lastet, hat der Insolvenzverwalter sämtliche Salzwaggons, die Schienen und einen Großteil der weiteren Infrastruktur verkauft. „Ein privates Unternehmen transportiert alles ab, was nicht niet- und nagelfest ist“, berichtet Zenepa Lika, Mitbegründerin der Dr. Martin Schneider-Jacoby Gesellschaft, die sich der Rettung der Saline verschrieben hat. Die Regierung hatte der Gemeinde Ulcinj finanzielle Unterstützung versprochen, damit der Salzbetrieb wieder zum Laufen gebracht und das Schutzgebiet im Sinne der Natur gemanagt werden kann. Doch diese Zusagen sind bis heute nur heiße Luft. In der Gemeinde macht sich Unsicherheit breit.

Immer weniger Vögel

Auch Zenepas Mitstreiterin Jovana Janjušević, vom Zentrum für Vogelschutz und -forschung in Montenegro (CZIP), ist besorgt: „Die Saline verrottet, die Vogelvielfalt nimmt dramatisch ab und mit jedem Tag wird es schwieriger, den Salzgarten zu retten. Niemand scheint so recht zu wissen, wie es weitergeht. Das laufende Konkursverfahren macht alle weiteren Schritte sehr kompliziert“, sagt Jovana. „Unsere größte Sorge ist, dass der Naturpark ein Papiertiger wird oder Menschen mit dem Management betraut werden, die weder kompetent noch daran interessiert sind, die ökologische Vielfalt der Saline zu bewahren.“



Ein weiterer Stolperstein ist die offene Eigentumsfrage. Eine Analyse von Transparency International Montenegro belegt, dass der Salzgarten dem Staat Montenegro gehört und kein Privatland ist. Eine abschließende Entscheidung des Gerichts wird aber seit Jahren verschleppt. Erst wenn die Eigentumsfrage geklärt ist, werden größere Investitionen in die Infrastruktur der Saline sicher sein. Erst dann wird es möglich sein, den Salzgarten für Menschen und Vögel wieder attraktiv zu machen. „Die Regierung spielt auf Zeit – Zeit, die wir nicht haben!“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Stefan Ferger. „Gemeinsam mit anderen Organisationen, wie z.B. Transparency International und Bankwatch, wollen wir deshalb alle rechtlichen Mittel ausschöpfen und den öffentlichen Druck auf die Regierung verstärken, damit die Eigentumsfrage endlich rechtlich geklärt wird. Als Notfallpaket werden wir dringende Reparaturen ermöglichen.“ Damit wieder Salzwasser in die Saline fließt und die Flachwasserbereiche für die Vögel nicht verlanden, will EuroNatur die Gemeinde Ulcinj gemeinsam mit CZIP bei den Reparaturen unterstützen. Zum Beispiel muss der Kanal instand gesetzt werden, der das Wasser von der Adria zur Saline führt. Außerdem sollen Deiche im Süden der Saline repariert werden, die für den Wasserkreislauf in der Saline unverzichtbar sind.

„Es gibt uns Kraft, zu wissen, dass die Saline Ulcinj nicht nur in Montenegro Freunde hat, sondern in ganz Europa.“

Jovana Janjušević, CZIP

„Immer wenn wir in der Vergangenheit gestrauchelt sind, gab es Hände, die uns wieder aufgeholfen haben. Die Geschichte der Saline Ulcinj ist eine Geschichte der Verbundenheit: Wir schützen einen wertvollen Lebensraum für Zugvögel auf der Adria-Zugroute. Gleichzeitig verbindet das Engagement für die Saline Menschen in ganz Europa miteinander und mit der Natur“, sagt Jovana Janjušević.

Katharina Grund



Bild links: Trümmerhaufen und Ruinen prägen derzeit das Bild in der Saline. Mit der Zerstörung des Salzgartens ginge nicht nur ein wesentlicher Teil des europäischen Naturerbes, sondern auch ein kultureller Schatz für immer verloren.

Portraits von links nach rechts: Zenepa Lika (MSJA), Jovana Janjušević (CZIP), Dr. Stefan Ferger (EuroNatur). Gemeinsam wollen sie die Saline Ulcinj retten.

Vögel von links nach rechts:

Die Steeptänzer der Saline: Seeregenpfeifer trippeln wie wild mit den Füßen, um Beute an die Oberfläche zu locken. (Jürgen Schneider - Charadrius alexandrinus)

Die Bartenwale der Saline: Rosaflamingos nutzen ihre Schnäbel als Filterapparate und sieben damit Kleinlebewesen aus dem Salzwasser. (Kerstin Sauer - Phoenicopterus roseus)

Außerhalb der Stoßzeiten unterwegs: Nachtreiher begeben sich vor allem abends und nachts auf die Jagd nach Fressbarem. So vermeiden sie Streitigkeiten mit tagaktiven Reiherarten. (Dietmar Nill - Nycticorax nycticorax)



Unsere Kampagne #SaveSalina wirkt, aber wir sind noch nicht am Ziel

Das Vogelparadies Saline Ulcinj sollte für den Massentourismus ausgebaut werden. Das konnten wir verhindern. Herzlichen Dank an alle, die unsere Kampagne #SaveSalina unterstützen! Wer heute durch die Saline geht, läuft durch den „Naturpark Saline Ulcinj“ – ein formell geschütztes Gebiet, wofür sich über 20 Jahre lang viele Menschen engagiert und über Hunderttausend unterschrieben haben. Doch solange das Gericht nicht über die Eigentumsfrage entscheidet und der Salinenbetrieb still steht, ist die Schutzgebietskategorie für Mensch und Natur nutzlos. Nur ein bewirtschafteter Salzgarten bietet Flamingos, Stelzenläufern und all den anderen Brut- und Zugvögeln Lebensraum. Mehr Infos, Fotos, Filme und Spendenmöglichkeiten unter euronatur.org/ulcinj

Einblicke ins Vogelparadies

Mehr als 250 Vogelarten lassen sich in der Saline Ulcinj beobachten – noch, denn viele davon sind perfekt an die dortigen Lebensbedingungen angepasst. Mit jedem Tag ohne Salinenbetrieb geht ein Stück der typischen Salinenlandschaft verloren. Damit verschwindet auch die Vielfalt ihrer gefiederten Bewohner.





Bild: Nick St. Oegger



Bild: Nick St. Oegger - privat

Nick St.Oegger ist Dokumentarfotograf und Journalist mit den Schwerpunkten Osteuropa und Mittelmeerraum. In seiner Arbeit erforscht er die Beziehungen von Menschen und ihrer natürlichen Umwelt. Dabei konzentriert sich Nick St. Oegger vor allem auf Gemeinden, die durch Umweltzerstörung bedroht sind. Seit vielen Jahren verfolgt er die Einflüsse des Wasserkraftbooms auf dem Westbalkan. Seine Fotografien sind unter anderem in Vice, LeMonde und De Standaard erschienen. Mit seinen ausdrucksstarken Bildern unterstützt Nick St. Oegger außerdem unsere Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“.

Gewitterwolken über der Vjosa

Dieses Foto habe ich im Vjosa-Delta in Albanien aufgenommen. Ich war mit einer Gruppe von Filmemachern unterwegs, die an einer Dokumentation über die Vjosa arbeiteten – einen der letzten frei fließenden Flüsse Europas. Wir hatten es eilig, im letzten Tageslicht noch ein paar Aufnahmen zu machen. Auf der Suche nach der Flussmündung waren wir den Strand entlang gelaufen, als ich das Bellen von Hunden hörte. Von einer Sanddüne aus blickte ich in die Ferne und sah ihre dunklen Silhouetten immer näher kommen. Während meiner Arbeit in Albanien hatte ich mich an Begegnungen mit wilden Hunden gewöhnt, und ich wusste, dass sie – wenn man auf Abstand bleibt – normalerweise nur viel Lärm machen. Doch diese Hunde näherten sich und sie klangen wütend. Als klar wurde, dass wir uns möglicherweise gegen sie behaupten müssen, rief sie jemand vehement zurück. Ihr Besitzer, ein Fischer, stoppte die Hunde und winkte uns zu seiner Hütte herüber, die er in einem alten Kommunisten-Bunker errichtet hatte. Während meine Kollegen mit dem Mann plauderten, drehte ich mich um und fing dieses Bild ein. Der Moment währte nur einen Augenblick und ich habe nur diesen einen Ausschnitt festgehalten. Die aufgeregten Hunde vor der Kulisse des Bunkers, das rötliche Licht und die bedrohlichen Sturmwolken in der Ferne drücken perfekt das Unbehagen und die Unsicherheit aus, die mit der Zukunft der Vjosa verbunden sind. Der Fluss droht durch mehrere große Wasserkraftwerke zerstört zu werden.

Nick St. Oegger, Übersetzung: Katharina Grund



Fotografen
erzählen die
Geschichte
hinter einem
besonderen Bild

Bild: Christine Mannings - privat



Mit Sprache Barrieren überwinden

Ob Webseiteneintrag, Newsletter oder Pressemitteilung: Die meisten der EuroNatur-Veröffentlichungen erscheinen auch in englischer Sprache. Die Übersetzungen hierfür übernehmen überwiegend unsere ehrenamtlichen Übersetzerinnen und Übersetzer. Eine von ihnen ist Christine Mannings. Die 55-jährige Engländerin steht kurz vor dem Abschluss ihres Übersetzungsstudiums und freut sich darüber, das Gelernte bei EuroNatur in der Praxis anwenden zu können. Sie sagt: EuroNatur – da stimme ich zu!

„Die Natur hat in meinem Leben schon immer eine große Rolle gespielt. Für mich gibt es kaum etwas Schöneres, als entlang der sanft fließenden Kreideflüsse meiner Heimat zu wandern, Wildblumen zu fotografieren und die über mir kreisenden Rotmilane zu beobachten. Als in diesem Frühjahr Covid-19 das alltägliche Leben auf den Kopf stellte, fand ich es beruhigend, dass zumindest in der Natur alles einfach weiter ging. Während des Lockdowns entfaltete sich in meinem Garten ein regelrechtes Naturschauspiel – jedenfalls habe ich es in diesem Jahr so bewusst wahrgenommen wie nie zuvor. Meine Aufgabe als Übersetzerin ist es, Menschen bei der Überwindung von Sprach- und Kommunikationsbarrieren zu helfen. Was ich an EuroNatur besonders schätze, ist die Art und Weise wie die Stiftung über Grenzen hinweg arbeitet. Durch die Unterstützung und Vernetzung von Partnerorganisationen und Gemeinschaften vor Ort baut auch EuroNatur Barrieren ab und trägt somit dazu bei, dass Ideen und Fachwissen ausgetauscht und Beziehungen gestärkt werden.“

Protokoll: Christian Stielow

Ein lesbares Geschenk der Natur!



Einzigartige Themenvielfalt:

Reportagen, Berichte, Fotostrecken, Bestimmungshilfen, Leserbeobachtungen und Optiktips. Perfekt für Einsteiger und fortgeschrittene Ornithologen

nur
24 Euro
pro Jahr

4 Mal im Jahr
Dadurch entspannt und
bequem zu lesen

Wählen Sie Ihre persönliche Abovariante

vogelfrei

jederzeit kündbar, zu viel bezahlte Beträge erhalten Sie zurück

Vorteilsabo

Wunschprämie sichern, 4 Ausgaben lesen, danach jederzeit kündbar

Treueabo

Wunschprämie sichern + 4 frühere Ausgaben gratis,* 8 zukünftige Ausgaben lesen, danach jederzeit kündbar

THEMENRUBRIKEN

BESTIMMUNG
Arten richtig und einfach erkennen

WISSEN
Biologie und Ökologie der Vögel

SZENE
Aktuelles, Leserbeobachtungen, Leserfragen, Events, Cartoon

OPTIK
Ferngläser und Spektive im Test, Fototipps

DRAUSSEN
Reportagen und Berichte über heimische Vögel

SERVICE
Nachrichten, Rezensionen, Beobachtungstipps, Anzeigenmarkt

REISE
Vogelbeobachtungsziele in Nah und Fern

JUNGVÖGEL
Seiten für clevere Kids mit kindgerechten Infos und Rätseln



Bestellmöglichkeiten:
Auf unserer Homepage unter www.voegel-medien.de oder rufen Sie uns an unter Telefon +49 (0)7953 9787-0.

Wunschprämie 1



Wunschprämie 2



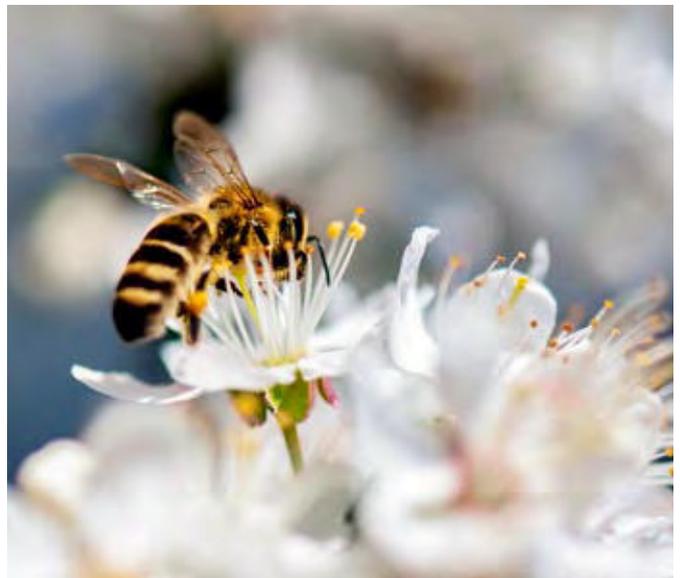
*eine Übersicht der noch lieferbaren bereits erschienenen Ausgaben finden Sie im Onlineshop unter www.voegel-medien.de



Vergifteter Steinadler: Es gibt nur noch 25 bis 30 der seltenen Greifvögel in Kroatien.

Premiere in Kroatien: Tiervergifter vor Gericht

Zum ersten Mal wird in Kroatien ein Fall von Wildtierkriminalität verhandelt. Ein 52-jähriger steht vor Gericht, weil er mutmaßlich verantwortlich für den Tod zahlreicher Wild- und Haustiere ist. Im Januar 2020 entdeckten Jäger in Zentralkroatien mehrere Kadaver von Wölfen und Füchsen, woraufhin unsere Partner von Biom gemeinsam mit der Polizei und der Naturschutzinspektion die Gegend nach Anzeichen von Vergiftungen untersuchten. Rasch machten sie Giftrückstände an zwei Kadavern von Kälbern auffindig. Zwei Wochen später stießen Behördenvertreter auf weitere Giftopfer, darunter einen seltenen Steinadler. Wenige Meter vom toten Adler entfernt lag eine tote Kuh; Reste des hochtoxischen Nervengifts Carbuforan konnten am Kadaver nachgewiesen werden. Ein halbes Jahr dauerten die Untersuchungen, dann kam der Vergiftungsfall am 16. Juli vor Gericht. Nach Angaben der Polizei benutzte der angeklagte Viehhalter giftige Substanzen und verstieß damit gegen kroatisches und europäisches Recht. Seit den 1980ern ist die Jagd mit Giftködern in der EU verboten. Der Fall befindet sich jetzt bei der Staatsanwaltschaft. Unsere Partner werden die weiteren Entwicklungen vor Gericht verfolgen. Das Auslegen der Giftköder gilt vor allem Wölfen und Schakalen, die bei vielen Bauern in der Region als vermeintliche Viehräuber verhasst sind; das Gift trifft aber auch andere Aasfresser wie Adler und Geier. Vergiftungen sind eine der häufigsten Todesursachen von Geiern auf dem Balkan und einer der Hauptgründe, weshalb die Geierbestände in Kroatien so niedrig sind.



Bienen sind in unserer Landwirtschaft nahezu unersetzliche Bestäuber.

Bienen und Bauern retten!

EuroNatur setzt sich schon seit vielen Jahren für einen dringend notwendigen Wandel in der Europäischen Agrarpolitik ein und beteiligt sich nun auch an der Bürgerinitiative „Bienen und Bauern retten“. Gemeinsam mit den Partnern der Initiative fordern wir die EU-Kommission und die Mitgliedsstaaten auf, eine Landwirtschaft zu unterstützen, welche die Bedürfnisse von Bäuerinnen, Landwirten und die der Natur in Einklang bringt. Eine auf Ertragssteigerung und Export ausgelegte Agrarpolitik hat in den letzten rund dreißig Jahren zur intensiven Landwirtschaft geführt, mit all den heute diskutierten Problemen: Nitratverseuchung der Böden, Aussterben zahlreicher Tier- und Pflanzenarten, Aufgabe etlicher Kleinbauernbetriebe. Es müssen dringend Maßnahmen umgesetzt werden, die ein Nebeneinander von Mensch und Natur in der Agrarlandschaft sicherstellen. In vielen EuroNatur-Projekten geht es genau darum, Mensch und Natur zu verbinden, und so wollen wir uns gemeinsam mit der Bürgerinitiative für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzen, die zum Erhalt der Artenvielfalt und damit der Lebensgrundlage der Menschen beiträgt. Bitte unterstützen Sie uns bei dieser Forderung mit Ihrer Unterschrift: euronatur.org/bienen



Donau-Draa Zusammenfluss beim Naturpark Kopački Rit – ein Schutzgebiet, das sich schon heute über drei Länder erstreckt (Ungarn, Serbien, Kroatien).

Europas größtes Flussschutzgebiet wird Wirklichkeit

Entlang der Flüsse Donau, Draa und Mur könnte bald Europas größtes Flussschutzgebiet entstehen. Nachdem auch Österreich grünes Licht gegeben hatte, haben fünf Länder (neben Österreich auch Slowenien, Ungarn, Kroatien und Serbien) im Mai die Antragsdokumente für ein 5-Länder-Biosphärenreservat bei der UNESCO eingereicht. Zwischen Österreich und Serbien liegt eine der letzten intakten dynamischen Flusslandschaften Europas. Einzelne Abschnitte in den jeweiligen Anrainerstaaten genießen bereits seit längerem Schutzstatus. Das Herzstück der auch als „Amazonas Europas“ bekannten Region bilden die Auenlandschaften. Hier sind mit über 140 Brutpaaren unter anderem Europas größte Seeadlerbestände heimisch. Nun könnte bald das gesamte Flusssystem unter Schutz stehen. Das 5-Länder-Biosphärenreservat würde sich auf einer Länge von 700 Kilometern erstrecken und wäre rund 930.000 Hektar groß. Die Anerkennung des Schutzgebietes durch die UNESCO wird im Sommer 2021 erwartet. Das Biosphärenreservat wäre eine Modellregion für länderübergreifenden Naturschutz in Europa mit großer Strahlkraft. EuroNatur engagiert sich gemeinsam mit ihren Partnern, darunter der WWF Österreich, seit 30 Jahren für den Erhalt dieses bedeutenden europäischen Naturerbes am Grünen Band.



Feuchtgebiete, wie die Auwälder an der Draa, profitieren von einer strengen WRRRL.

Keine Aufweichung der Wasserrahmenrichtlinie

Darauf haben Umweltverbände und mehrere Hunderttausend Unterstützerinnen und Flussfreunde gewartet: Die EU-Kommission lässt die Wasserrahmenrichtlinie (WRRRL) unangetastet. Ende Juni verkündete Virginijus Sinkevičius, EU-Umweltkommissar, die gute Nachricht aus Brüssel. Das war nicht selbstverständlich, denn die Europäische Kommission hat überprüft, ob das Gesetz, das alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verpflichtet, ihre Gewässer bis 2027 in einen guten Zustand zu überführen, auch wirklich seinem Zweck dient. Es bestand die große Gefahr, dass dieser Fitness-Check der WRRRL von den Mitgliedsstaaten ausgenutzt wird, um eine Fristverlängerung herauszuschlagen, beziehungsweise die Vorgaben aufzuweichen. Beides ist nicht geschehen – auch dank einer der erfolgreichsten Bürgerbeteiligungen in der Geschichte der EU. Mehr als 375.000 Menschen aus Europa sprachen sich für die Beibehaltung der WRRRL und somit einen strengen Schutz der Gewässer aus. Ein starkes Signal, das in Brüssel erhört wurde. Allerdings ist dieser Erfolg nur ein erster Schritt. Nun müssen die Regierungen endlich konkrete Maßnahmen ergreifen, um die in der WRRRL vereinbarten Ziele zu erreichen. Dazu gehören hohe Grenzwerte, etwa für Nitrat, die Renaturierung von Fließgewässern und Auwäldern sowie ein Stopp des weiteren Ausbaus von Wasserkraftwerken an ökologisch wertvollen Flüssen.



Bild: Laura Asmaranducei / Agent Green



Übergabe der Unterschriftenliste vor dem Umweltministerium in Bukarest. Inzwischen haben über 130.000 Menschen die Petition für die rumänischen Urwälder unterschrieben.

Über 130.000 Menschen und die EU-Kommission fordern Abholzungsstopp

Dank unserer Kampagne „SaveParadiseForests“ steht die rumänische Regierung stark unter Druck, die Abholzung der Karpatenwälder zu stoppen. Anfang Juli hat die Europäische Kommission die rumänischen Behörden aufgefordert, unverzüglich gegen die Abholzung von Ur- und Naturwäldern in rumänischen Schutzgebieten vorzugehen. Wenn die Behörden weiterhin nicht aktiv werden, bringt die Kommission den Fall vor den Europäischen Gerichtshof (EuGH), die höchste juristische Instanz der EU. Sollte es soweit kommen, könnten dem Land Strafzahlungen in Millionenhöhe drohen. Das Einschreiten der EU-Kommission ist auf eine Serie an Beschwerden zurückzuführen, die EuroNatur gemeinsam mit Agent Green und den Umweltschützern von ClientEarth eingebracht hat. Das Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien läuft bereits seit Anfang des Jahres und hat nun die nächste Eskalationsstufe erreicht. „Damit haben wir eine reelle Chance, Europas letzte große Ur- und Naturwälder zu retten“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Auch die Stimmen aus der Zivilgesellschaft werden immer lauter: Über 130.000 Menschen haben eine Petition von EuroNatur und Agent Green für die rumänischen Urwälder unterschrieben. Sie alle fordern den rumänischen Minister für Umwelt, Wasser und Wälder, Costel Alexe, zu einem effektiven Waldschutz auf. Die Übergabe der Unterschriftenliste erfolgte am 30. Juni vor dem Umweltministerium in Bukarest. Aktuelle Infos unter saveparadiseforests.eu/de.



Bild: Fricter-Blicke

Die Idylle trügt: Auch in Mals behandeln viele Obstbauern ihre Plantagen mit Pestiziden.

EuroNatur-Preis 2020: Auszeichnung für Südtiroler Gemeinde Mals

Ganz Europa versprüht chemische Pestizide auf seinen Äckern, Wiesen und Obstplantagen. Ganz Europa? Nein! Ein kleines Dorf im Vinschgau hört nicht auf, Widerstand gegen Glyphosat und Co. zu leisten. Die Gemeinde Mals in Südtirol hält beharrlich daran fest, auf dem gesamten Gemeindegebiet den Einsatz von Pestiziden zu verbieten – obwohl ihnen aus weiten Teilen der Politik, aber auch von gesellschaftlichen Gruppen, massiver Gegenwind entgegenbläst. Die Malser Bevölkerung hatte sich bereits 2014 in einem Volksbegehren deutlich dafür ausgesprochen, in Zukunft auf Pestizide verzichten zu wollen; in der Obstanbauregion Vinschgau in den Dolomiten fast schon eine Revolution. Für den als „Malser Weg“ überregional bekannt gewordenen Einsatz für eine ökologisch orientierte Landwirtschaft erhält die Südtiroler Gemeinde, sofern sich die Corona-Situation bis dahin nicht wieder verschärft, am 8. Oktober 2020 auf der Bodenseeinsel Mainau den EuroNatur-Preis.

Spiegel, 6. Juni 2020

„Wir sehen ein ähnliches Vorgehen an vielen Orten in Europa“, sagt Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer der Stiftung EuroNatur, „skrupellos werden die Schlupflöcher genutzt, die diese Pandemie jenen bietet, die sich auf Kosten der Natur bereichern wollen.“ Schwaderer erreichen beispielsweise Berichte aus Rumänien, denen zufolge der illegale Holzeinschlag im Schatten der Pandemie zugenommen haben soll.

ntv, 4. Juli 2020

In den Natura 2000-Schutzgebieten in Rumänien leben Braunbären, Luchse und seltene Insektenarten. Jedenfalls noch. Denn die Urwälder sind in Gefahr: Die Holzmafia droht die unberührte Natur zu zerstören und zu Geld zu machen. Und die rumänische Regierung? Bleibt tatenlos.

SWR, 27. Mai 2020

Die Radolfzeller Naturschutzstiftung EuroNatur (Kreis Konstanz) verleiht ihren diesjährigen EuroNatur-Preis an die Gemeinde Mals in Südtirol. Mals liegt mitten in der Obstanbauregion Vinschgau und verbietet seit sechs Jahren komplett den Einsatz von Pestiziden. Die Malser Bevölkerung halte daran fest, obwohl es viele Widerstände aus der Politik und von Seiten der Agrarlobby gebe, so die Radolfzeller Stiftung.

der Freitag, 26/2020

(Interview mit Lutz Ribbe, bis April 2020 naturschutzpolitischer Direktor von EuroNatur)

„25 Prozent Ökolandbau bis 2030, 50 Prozent weniger Pestizide und 20 Prozent weniger Dünger – welches Umweltschützerherz schlägt da nicht höher? Auch die Verbindung von Agrarwende und Ernährungsfragen in der Farm-to-Fork-Strategie ist der richtige Weg. Es bleibt [jedoch] völlig unklar, wie die Kommission diese Ziele erreichen will. Eine Strategie ist ja ein Plan zur Erreichung eines Ziels – aber wo ist dieser Plan?“

Weitere Presseberichte finden Sie unter euronatur.org/pressespiegel



Bild: Daniel Spohn - Ausstellungsbild Fotowettbewerb 2018

Newsletter von EuroNatur - einfach gut informiert!

Wollen Sie auch zwischen den Ausgaben des EuroNatur-Magazins auf dem Laufenden bleiben? Dann bestellen Sie einfach den digitalen EuroNatur-Newsletter. Zwei Mal im Monat versorgen wir Sie auf diesem Weg mit den wichtigsten Meldungen rund um unser Engagement für den Schutz von Europas Natur. Den kostenlosen EuroNatur-Newsletter können Sie direkt über den QR-Code oder unter euronatur.org/newsletter bestellen und bei Bedarf auch problemlos wieder abbestellen. Machen Sie gerne auch Ihre Bekannten auf diesen Service aufmerksam und helfen Sie uns, neue Freundinnen und Freunde für EuroNatur zu gewinnen!



Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Stefan Ferger (Projektleiter), Tobias Frischmann
(Projektleiter), Leonie Kraut (Assistenz der Geschäfts-
führung), Janinka Lutze (Campaignerin), Nick St. Oegger
(Fotograf), Prof. Dr. Thomas Potthast (Präsident),
Sandra Wigger (Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
RecySatin

Bildnachweis Heft 3/2020:
Titel: Heiko Arjes – Kuckuck (*Cuculus canorus*)
Rückseite: Heiko Arjes – Ameise (*Formicidae*)
Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für
EuroNatur-Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

facebook.com/euronatur
youtube.com/euronatur
twitter.com/euronaturorg
instagram.com/euronaturorg

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter euronatur.org/Datenschutz. Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2020